

## **Auftaktveranstaltung Themenfeld Frühe Hilfen**

### **Je früher, desto besser! Frühe Erreichbarkeit von Frauen rund um die Geburt**

Schwangerschaft und Geburt sind ideale Zeitpunkte, um (werdende) Mütter - und Väter - mit präventiven Angeboten zu erreichen. Sie sind in dieser Zeit besonders offen für Veränderungen und Unterstützungsangebote. Gelingt es diese Phase gesundheitsförderlich zu gestalten, ist eine gute Basis für eine gesunde Entwicklung des Neugeborenen und der jungen Familie gelegt.

Ausgangs- und Orientierungspunkt allen Handelns sind dabei die Bedarfe und Bedürfnisse der Eltern. Erst eine wertschätzende und partizipative Haltung der Unterstützenden macht es ihnen möglich, die Angebote für sich und ihre Kinder anzunehmen und bestmöglich zu nutzen.

In der Auftaktveranstaltung, die vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) vorbereitet wurde, sollten u.a. zwei Studien vorgestellt werden, die sich mit den Belastungen und Unterstützungsbedarfen auf der einen Seite und den Angeboten und ihrer Inanspruchnahme auf der anderen Seite auseinandersetzen. Dabei sollte vor allem herausgearbeitet werden, wie eine frühe Passung zum Wohle der jungen Familien gelingen kann.

**“Ich denke auch, dass ich eigentlich ganz gut gerüstet bin jetzt.”**

**Einzelfallanalysen aus der Erreichbarkeitsstudie zur Familienhebammen-Unterstützung**

Juliane van Staa | Nationales Zentrum Frühe Hilfen in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln | Germany

#### Hintergrund

Es ist bekannt, dass die Angebote Früher Hilfen noch immer gerade diejenigen Familien, die aufgrund verschiedener Belastungsfaktoren einen hohen Präventionsbedarf haben und somit besonders von früher Unterstützung profitieren könnten, nicht in dem Maße erreichen, wie ursprünglich erhofft (sogenanntes „Präventionsdilemma“). Um das Präventionsdilemma zu überwinden, ist es von zentraler Bedeutung, zum einen die Barrieren zu identifizieren, die einer Angebotsannahme entgegenstehen – sowohl auf Seiten der Familien, als auch auf Seiten der Institutionen / Angebote. Zum anderen gilt es, stärker die subjektiven Unterstützungsbedarfe der Eltern in den Blick zu nehmen und die Angebote und Zugänge daran auszurichten.

Bei dem geplanten Vortrag hätte es sich um eine Vorabpräsentation von ersten, quasi "druckfrischen" Ergebnissen aus der Erreichbarkeitsstudie gehandelt. Da zur Erreichbarkeitsstudie noch in diesem Jahr erste Veröffentlichungen geplant sind, können die Ergebnisse an dieser Stelle leider noch nicht als frei verfügbare Präsentation o.ä. eingestellt werden. Wir bitten dafür um Verständnis.

Als Alternative wurde das Abstract ergänzt. Darüber hinaus wird auf die Homepage [www.fruehehilfen.de](http://www.fruehehilfen.de) verwiesen, auf der zu gegebener Zeit Inhalte der Erreichbarkeitsstudie eingestellt werden.

#### Projekt, Methode

Um diesen Fragen nachzugehen, hat das NZFH eine breit angelegte empirische Untersuchung zur Erreichbarkeit von Familien für Unterstützungsangebote durchgeführt („Erreichbarkeitsstudie“). Hierfür wurden insgesamt 123 Mütter mit Kindern von 0 – 3 Jahren im Methodenmix qualitativ (Leitfadengestützte Tiefeninterviews) und quantitativ (Selbstaussfüller-Fragebogen) befragt, wobei der Schwerpunkt auf psychosozial belasteten Müttern (z.B. niedrige Bildung, Armut, frühe Mutterschaft, alleinerziehend) lag. Es wurden sowohl Mütter befragt, die bereits Frühe Hilfen in Anspruch genommen haben (Zugänge), als auch Mütter ohne bisherige Hilfeannahme (Barrieren). Die Studie liefert detaillierte Informationen zu Lebenssituation und Belastungsfaktoren, Erleben der Familiengründung und des „Mutter-Seins“, Einstellungsmustern und Werthaltungen zur Unterstützungsannahme, Ressourcen, Unterstützungsbedarfen und -netzwerken sowie zu Erfahrungen mit Angeboten Früher Hilfen und weiterer Unterstützungsmaßnahmen.

Der geplante Beitrag sollte ein Teilergebnis aus der Erreichbarkeitsstudie vorstellen. Auf der Basis von zwei Tiefeninterviews werden zwei Einzelfälle analysiert. Es handelt sich dabei um zwei junge Mütter mit sehr ähnlichen Lebensverläufen, soziodemographischen Merkmalen, Belastungen und Einstellungsmustern. Beide Mütter vereinen ähnliche Startschwierigkeiten in der Schwangerschaft und nach der Geburt. Der zentrale Unterschied liegt in einer unterschiedlichen Unterstützung aus dem Gesundheitssystem: Bei der einen Mutter hat die langjährige, vertraute Gynäkologin den erhöhten Unterstützungsbedarf erkannt, was in die frühe Annahme einer Familienhebammen-Unterstützung resultierte. Bei der anderen Mutter wurde der Unterstützungsbedarf nicht wahrgenommen und sie war alleine nicht in der Lage, sich selbst um Unterstützung zu bemühen. Bei beiden Müttern kam es in der Folge zu sehr unterschiedlichen Entwicklungsverläufen.

### Ergebnisse, Schlussfolgerungen

Die Zitate der beiden Mütter, auf die der Vortrag Bezug genommen hätte, verdeutlichen, wie stark zum einen Informationsdefizite und zum anderen Einstellungsmuster einer Hilfeannahme entgegenstehen: Es besteht ein hoher Anspruch, „alles alleine schaffen“ zu müssen, gekoppelt mit einer Angst vor sozialer Stigmatisierung.

Anhand des Entwicklungsverlaufs der beiden Mütter wird exemplarisch aufgezeigt, inwiefern die Familienhebamme insbesondere in den Bereichen Mutter-Kind-Bindung und Entwicklung von Elternkompetenzen unterstützen konnte: Die Mutter mit Familienhebammen-Unterstützung hat zunehmend gelernt, die kindlichen Signale zu deuten und angemessen darauf zu reagieren, während die andere Mutter sich hierbei häufig hilflos fühlte und bis heute überfordert fühlt. Zudem bahnte die Familienhebamme die Inanspruchnahme weiterer unterstützender Maßnahmen an – bei der Mutter ohne Familienhebamme kam es hingegen trotz selbst geäußertem hohem Unterstützungsbedarf bis heute zu keinerlei Hilfeannahme. Die Analyse zeigt, welche unterschiedlichen Anknüpfungspunkte für die Frühen Hilfen es dennoch auch bei der Mutter ohne Familienhebammen-Unterstützung gab und warum diese Zugänge nicht funktioniert haben.

Die Gegenüberstellung der beiden Mütter verdeutlicht, wie der frühe Einsatz der Familienhebamme die junge Mutter zunehmend darin befähigt, selbst Verantwortung zu übernehmen und Zukunftsperspektiven zu entwickeln, während die Mutter ohne Unterstützung nach wie vor für sich alleine steht und in Überforderung und Hilflosigkeit verharrt.

### Lessons Learned

Eine frühe, bereits in der Schwangerschaft einsetzende Unterstützung kann Kindern, die in belastende Lebenslagen hineingeboren werden, entwicklungsförderliche Bedingungen „von Anfang an“ ermöglichen und Mütter und Familien als Ganzes für die Zukunft stärken. Es darf jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass psychosozial belastete Mütter aufgrund ihres hohen Unterstützungsbedarfs „von allein“ in die Angebote finden, sondern dass sie dabei in besonderem Maße informiert, motiviert und „an die Hand genommen“ werden müssen. Neben einem vertrauensvollen Zugang ist dann eine ressourcenorientierte und wertschätzende Haltung der Fachkräfte essentiell, damit die Unterstützung ihre Wirkung entfalten kann.

Weitere Analysen der Daten aus der Erreichbarkeitsstudie werden insbesondere der Frage nach Barrieren und Zugängen zu früherer Unterstützung nachgehen, um hierüber die Ansprache-Strategien zu optimieren und die Erreichbarkeit belasteter Familien zu erhöhen.

Auf der NZFH-Webseite [www.fruehehilfen.de](http://www.fruehehilfen.de) wird regelmäßig über aktuelle Ergebnisse und Publikationen informiert.

Weiterführende Literatur:

- [Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend \(Hrsg.\) \(2004\) Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland.](#)
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2018). [FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung 2/2018 – Prävention sexualisierter Gewalt.](#) Köln.
- [Neumann, Anna/ Renner, Ilona \(2016\): Barrieren für die Inanspruchnahme Früher Hilfen – Die Rolle der elterlichen Steuerungskompetenz](#) In: Bundesgesundheitsblatt (2016) DOI 10.1007/s00103-016-2424-6 © Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- [Renner, Ilona / Scharmanski, Sara / Paul, Mechthild \(2017\): Gesundheitsfachkräfte in den Frühen Hilfen: Möglichkeiten und Grenzen des professionellen Handelns. Faktenblatt 1 zur Erreichbarkeit und Effektivität der Angebote in den Frühen Hilfen.](#) Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln: <https://doi.org/10.17623/NZFH:FB1-EEA>
- [van Staa, Juliane \(2018\): Perspektiven aus der Zielgruppe junge Eltern mit psychosozialen Belastungen – Ergebnisse einer Fokusgruppe](#)